

Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.
Animés par Dieu. Engagés pour les humains.



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

Ausführliche Projektbeschriebe zur Weihnachtskollekte 2024

Zu lebensfreundlichen Orten für Frauen und Familien beitragen

In Asien und in der Schweiz

1. Projektbeschrieb Ausland: Mission 21-Projekt: «Hilfe für gewaltbetroffene Frauen in Asien»; Projekt-Nr. 225-1008

Allgemeiner Kontext

Frauen sind in einem allgemein patriarchalen Kontext wie in vielen Ländern Asiens besonders verletzlich, da sie ihren Ehemännern auch zivilrechtlich untergeordnet sind. Der Ehemann gilt als Familienoberhaupt mit weitreichenden Kontroll- und Herrschaftsbefugnissen. Das indonesische und malaysische Recht macht denjenigen schuldig, der zuerst das Elternhaus verlässt, und diskriminiert damit Frauen, die mit ihren Kindern wegziehen, weil sie häusliche Gewalt erlebt haben. Traditionelle kulturelle Normen geprägt von Armut führen in Indonesien und Malaysia zudem noch immer zur Verheiratung minderjähriger Mädchen, was als strukturelle Form von Gewalt angesehen werden kann. In Indonesien sind jährlich etwa 1,4 Millionen Frauen bei ihrer Heirat unter 18 Jahre alt, wobei Eheschliessungen oft von den Familienoberhäuptern arrangiert werden und der Wille der betroffenen jungen Frauen nicht respektiert wird.

Um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern, suchen viele Indonesierinnen und Indonesier eine Beschäftigung im Ausland oder werden von ihren Familien sogar gezwungen, als Wanderarbeitende Geld zu verdienen. Nicht wenige fallen Menschenhändlern zum Opfer. Über 9 Millionen aus Indonesien stammende Menschen arbeiten im Ausland. 75 Prozent davon sind Frauen, wobei der Grossteil als Hausangestellte und Pflegekräfte beschäftigt ist. In der Projektregion Hongkong arbeiten die rund 380'000 ausländischen Hausangestellten zumeist unter sehr schlechten Bedingungen, mehr als 40 Prozent von ihnen stammen aus Indonesien. Der Mangel an Bildung verschlechtert insbesondere die Situation von Wanderarbeiterinnen. Nur wenige von ihnen kennen ihre Rechte und können sich bei Problemen im Zusammenhang mit Missbrauch, sexueller Ausbeutung oder ungesunder Situation am Arbeitsplatz verteidigen oder Hilfe suchen. Unterdessen sieht sich Malaysia als eines der beliebtesten Zielländer für ungelernete Wanderarbeiterinnen und -arbeiter mit einer grossen Zahl von Menschen ohne Papiere konfrontiert. In Sabah/Malaysia gibt es 800'000 Staatenlose, was zu komplexen Problemen führt. Das Bildungsgesetz von 1996 (Gesetz 550) verbietet Kindern von irregulären Einwanderern ohne entsprechende Papiere den Besuch öffentlicher Schulen. Die Verweigerung der Bildung hindert diese Kinder daran, eine bessere Zukunft zu erlangen.

Aktivitäten

Präventionsmassnahmen, wie z. B. Entwicklung der Kompetenzen von Gemeindeleiter*innen, Erzieher*innen und Aktivist*innen sowie Kampagnen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit zu den Themen: Geschlechternormen und Machtverhältnisse; physische Sicherheit und Schutz; rechtliche Rahmenbedingungen und Zugang zur Justiz; sicherer Zugang zu Grundbedürfnissen; wirtschaftliche, schulische und soziale Chancengerechtigkeit.

Direkthilfe für Betroffene von sexualisierter und geschlechtsbasierter Gewalt. D.h. Unterstützungsmassnahmen für Menschen, die von sexueller und geschlechterspezifischer Gewalt betroffen sind, mit den Schwerpunkten: körperliche Gesundheit; psychische und psychosoziale Gesundheit; Rechtshilfe und physischer Schutz; sozioökonomisches Empowerment; Schulbildung für Kinder irregulärer Migrant*innen.

In Sabah/Malaysia der Betrieb von Lernzentren in kirchlicher Trägerschaft: Jährliche regionale Plattform zum Thema «Sichere und faire Migration» zum gegenseitigen Lernen, zur Vernetzung mit Behörden und anderen Akteur*innen sowie zur Planung von gemeinsamen Aktionen und Kampagnen für eine bessere regionale Koordinierung und länderübergreifende Begleitung von Opfern.

Nachhaltigkeit der Projektarbeit

«Local ownership» der Projekte ist für Mission 21 zentral, daher implementiert sie die Projekte durch etablierte lokale Partnerorganisationen, mit denen langjährige Kooperationen bestehen. Die Partnerorganisationen von Mission 21 werden ermutigt, mindestens 30-40% ihrer Projekte auch unter Beteiligung der Zielgruppen selbst zu finanzieren, da dies ihre Abhängigkeit von Mission 21 verringert. Alle Angebote sind offen für Angehörige aller Bevölkerungsgruppen, unabhängig von religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit sowie politischer Gesinnung.

Partnerorganisationen

Basel Christian Church of Malaysia BCCM, Christian Conference of Asia CCA, Evangelisch-reformierte Kirche in Kalimantan GKE, Evangelisch-reformierte Pasundan-Kirche GKP, Christlich-Evangelische Kirche in Timor GMIT, Netzwerk der Theologinnen in Indonesien PERUATI, Indonesischer Kirchenbund PGI, Christian Action CA

Projektfortschritt

Im Bereich der unmittelbaren Unterstützung für Betroffene von sexualisierter und geschlechtsbasierter Gewalt, einschliesslich Menschenhandel, betreuten unsere Partnerorganisationen insgesamt 238 (überwiegend weibliche) Personen. Der Anstieg der Zahl der unterstützten Opfer gegenüber den Vorjahren zeigt, dass das Bewusstsein für geschlechtsspezifische Gewalt wächst und mehr Menschen Unterstützungsdienste in Anspruch nehmen. Durch Wiedereingliederungs- und einkommensschaffende Massnahmen konnten einige der Betroffenen ihr Studium fortsetzen oder ihr eigenes Unternehmen gründen.

Für Straftäter hat die GKP in ihrem Frauen-Schutzhaus «Pasundan Durebang» in Bandung neue Rehabilitationskurse angeboten, um eine langfristige Verhaltensänderung zu fördern. Der Schutz Einrichtung «Haus der Hoffnung» der GMIT in Kupang gelang die Unterstützung der Familien von 83 im Ausland verstorbenen Arbeitsmigrant*innen, ein trauriger Hochstand der Todeszahlen.

In ihrem Servicegebiet richtete die GMIT in zehn Kirchengemeinden Unterstützungs- und Präventionsteams für Opfer von sexualisierter Gewalt und Menschenhandel ein. In West-Java konnte die GKP in Zusammenarbeit mit der muslimischen zivilgesellschaftlichen Organisation Sapa Institute den Kontakt zur Islamischen Union Indonesiens herstellen, die auch

fundamentalistische Gruppen einschliesst. Dadurch konnte sie ihre Aufklärungs- und Sensibilisierungsmassnahmen zum Thema geschlechtsbezogene Gewalt ausweiten.

Im Bereich der Prävention wurde strukturell daran gearbeitet, Geschlechterrollen und - Beziehungen zugunsten eines weniger gewaltvollen Zusammenlebens zu verändern. Etwa 3'965 Personen (ca. zu einem Drittel Männer, zu zwei Dritteln Frauen, fünf Personen aus der LGBTIQ+ Community) nahmen an Sensibilisierungsmassnahmen teil. An öffentlichen Aufklärungsveranstaltungen, Seminaren, Kampagnen und Podiumsdiskussionen nahmen 3'139 Personen teil. An Initiativen zum Kapazitätsaufbau, einschliesslich Schulungen, Kursen und Workshops, nahmen 651 Personen, überwiegend Frauen, teil.

Die Advocacy-Aktivitäten in Politik und Kirchenlandschaft erreichten 494 Personen direkt. Mehrere Partnerorganisationen setzen heute einen Verhaltenskodex zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und Belästigung (PSEAH) um und ergriffen Massnahmen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in Führungspositionen. Die Massnahmen fruchten: Drei der fünf Partnerkirchen des Projekts werden aktuell von Frauen geleitet, darunter die GKE, die ein enorm grosses Gebiet (fast ganz Kalimantan dem indonesischen Teil Borneos) umfasst. Indonesische Arbeitsmigrant*innen in Hongkong wurden durch Christian Action über Geschlechtergerechtigkeit aufgeklärt und in die Lage versetzt, ihre Rechte besser wahrzunehmen.

Das neue Gesetz zur Kriminalisierung sexueller Gewalt in Indonesien im Jahr 2022 wurde unter anderem dank der unermüdlichen Lobbyarbeit unserer Partner GKP, PERUATI und PGI und ihrer intensiven interreligiösen Netzwerkarbeit erreicht. Darüber hinaus wurde in West-Java ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Schaffung integrierter Dienste für Frauen, Kinder und Arbeitsmigrant*innen vorsieht.

In Sabah, Malaysia, besuchten 746 Kinder von illegalisierten indonesischen Arbeitsmigrant*innen, die aufgrund fehlenden Aufenthaltsrechts ihrer Eltern von öffentlichen Schulen ausgeschlossen sind, den Unterricht in den fünf kommunalen Lernzentren der BCCM. 42 neue Lehrpersonen wurden ausgebildet. 67 Personen, bestehend aus Lehrer*innen und Mitarbeitenden von Bildungseinrichtungen in Bandung und Umgebung, lernten in Schulungen, sexualisierte Gewalt in Schulen zu verhindern, ebenso 60 Schüler*innen der Primar- und Sekundarstufe.

Zwei Ausblicke

In der neuen Programmphase wird die konsequente Aufnahme in alle Projekte der Programmlinie von gezielten **Bildungsstipendien** für strukturell benachteiligte und von Gewalt bedrohten Mädchen und jungen Frauen sein, um Frühverheiratungen entgegenzuwirken.

Der Partner GKE plant neu ein ähnliches Projekt wie die GKP aufbauen mit einem **Frauenhaus** in Palangkaraya (Zentralkalimantan) und einer Beratungsstruktur in den Dörfern. Grundlagen hierfür sind bereits vorhanden und sollen zielgerichtet verknüpft werden. Das Lernen von anderen Partnern, wie der GKP in Bandung oder der GMIT in Kupang, sind dabei zentral.

Learning, Innovation und Programmansatz

Mission 21 arbeitet nicht monothematisch, sondern in einem umfassenden Programmansatz. In derselben Region (Indonesien, Malaysia und Hongkong) unterstützt Mission 21 weitere Projekte in den Bereichen Capacity Development for Good Governance, Disaster Risk Reduction, gesicherte Lebensgrundlagen, interreligiöse Friedensarbeit und theologische Ausbildung für sozialen Wandel, die die Aktivitäten im vorliegenden Projekt komplementieren. Viele der hier involvierten Partnerorganisationen sind auch in anderen der genannten Projekte aktiv. Die Geschlechtergerechtigkeit und umfassende Stärkung von Frauen und Mädchen ist in all diesen

Projekten ein Kernanliegen. Die verschiedenen Partner vernetzen sich untereinander und entwickeln die Projekte gemeinsam weiter.

Finanzen

Das Gesamtbudget von Mission 21 im Bereich der Hilfe für gewaltbetroffene Frauen in Südostasien für das Jahr 2024 beträgt CHF 307'865.-. Das Programm weist eine Finanzierungslücke von CHF 145'397.- aus.

2. Projektbeschrieb Inland: Stiftung Familienhilfe

Ausgangssituation

Familienarmut im Kanton Bern ist eine Realität. Die Armutsquote (nach absolutem Konzept) von Familien im Kanton Bern liegt bei ca. 7.6 Prozent. Die Höhe der Armut hängt vor allem von der Familienstruktur ab. Am höchsten ist die Armut bei Einelternfamilien.

Die Vereinbarkeit von Familie und Betreuung der Kinder mit dem Beruf hat einen grossen Einfluss auf die Armutsbetroffenheit. Einelternfamilien sowie Familien mit Kleinkindern sind häufiger von Armut betroffen. Auch Grossfamilien haben ein erhöhtes Armutsrisiko.

Die steigenden Lebenshaltungskosten, vor allem Mieten und Krankenkassenprämien belasten die einkommensschwächsten Bevölkerungsschichten stark. Das einkommensschwächste Dezil der Bevölkerung gibt 82 % des Einkommens zur Deckung der Grundbedürfnisse aus.

Besonders betroffen sind Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund. Oft sind sie nicht genügend ausgebildet, können die Sprache zu wenig und trotz Arbeit sind sie nicht in der Lage den Lebensunterhalt zu bestreiten. Unerwartete Ausgaben wie ein Schullager, notwendige Anschaffungen wie Möbel oder der Selbstbehalt der Krankenkasse bringen die Haushalte schnell in finanzielle Schieflagen, was oft zur Schuldenfalle führt. Parlamentarische Vorstösse im Grossen Rat zeigen, dass das Thema Armut auch in der Politik vermehrt als ernsthaftes gesellschaftliches Thema wahrgenommen wird (zuletzt Interpellation Leuenberger, EVP, 23.01.2024: «Sozialhilfe Kanton Bern: Armut oder armutsbetroffene Menschen bekämpfen?»).

Die Arbeit der Stiftung Familienhilfe

Der Zweck der Stiftung besteht darin, sozial benachteiligte Familien zu fördern und in Not geratene Familien zu unterstützen und ihre Existenzen zu sichern. Im Vordergrund steht die individuelle Unterstützung bei finanziellen Problemen sowie die Hilfe zur Selbsthilfe. Unterstützt werden Familien mit minderjährigen Kindern oder Kindern in Ausbildung, die gemäss SKOS-Richtlinien mit existenziellen Problemen und Herausforderungen zu kämpfen haben.

Pro Jahr erhält die Stiftung Familienhilfe rund 200 Gesuche. Sie hilft, wenn öffentliche oder private Geldgeber die Kosten nicht übernehmen können. Sie leistet einmalige Beiträge für dringend benötigte Anschaffungen oder Ausgaben, die das Familienbudget übersteigen. Dies können Beiträge von Aus- oder Weiterbildungen, Gesundheitskosten, kieferorthopädischen Behandlungen oder Ferienerlebnissen sein. Mit Beiträgen an Spielgruppenbesuche, Teilnahmen an Musik- und Sportkursen kann die Stiftung für Kinder eine Stärkung ihrer Ressourcen bewirken.

Die Gesuchsteller sind Personen aus dem gesamten Kirchengebiet der Refbejuso, dies sowohl Personen mit schweizerischem Bürgerrecht als auch mit Migrationshintergrund. Familien in finanziellen Notlagen wird direkt und unbürokratisch geholfen. Die Stiftung Familienhilfe erbringt in Ergänzung zur staatlichen Sozialhilfe (unter Einhaltung der Subsidiarität) eine unbürokratische Unterstützung für Familien in finanziellen und persönlichen Engpässen. Zwei Drittel der

Gesuche werden von Sozialdiensten oder kirchlichen Beratungsstellen eingereicht, was die Anerkennung und den Nutzen der Stiftung im Sozialbereich unterstreicht.

Gleichzeitig ist zu beobachten, dass es zwar eine steigende Anzahl von Gesuchen an die Stiftung gibt, viele dieser Gesuche aber nicht den Satzungen entsprechen. Hier übernimmt die Stiftung eine beratende Funktion und leitet Gesuchs-stellende an die richtigen Orte weiter.

Budget:

Die Stiftung Familienhilfe hat ihr Stiftungskapital (31.12.2023: 127'043.-) stark aufgebraucht und kann sich schon lange nicht mehr – weniger noch im Tief/ -Negativzinsumfeld – aus den Kapitalerträgen finanzieren. Sie ist also substantiell auf institutionelle Beiträge und individuelle Spenden angewiesen. Auch mit diesen Beiträgen wird das Eigenkapital weiterhin sinken (siehe ausgewiesene Defizite Budgetierung 2024 und 2025). Aufgrund des voraussichtlich steigenden Bedarfs an Unterstützungen ist anzunehmen, dass sich diese Tendenz eher noch verschärft. Aufgrund des bescheidenen verbleibenden Kapitals legt die Stiftung auch grössten Wert auf einen sehr sparsamen Umgang mit den Struktur- und Betriebskosten. Ohne freiwillige Arbeit oder z.B. den Verzicht auf Sitzungsgelder wäre die Arbeit der Stiftung nicht sinnvoll zu leisten.

Informationen zu den Kollekten, Kollektenaufruf Weihnachten 2024:

www.refbejuso.ch/kollekten